

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. den Konsistorialrath und Pfarrer der inneren Stadt Eszef Joseph Heim zum Ehrenodherrn am Domkapitel zu Diakovo allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Mai d. J. das Lehramt der Seuchenlehre und Veterinärpolizei an der Universität zu Graz dem dortigen Landesstierarzt Joseph Ritter v. Koch als außerordentlichem Professor mit Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat den dermaligen Supplenten am Gymnasium in Przemyśl Klemens Sienkiewicz zum wirklichen Lehrer an demselben Gymnasium ernannt.

Das Justizministerium hat die Landesgerichtsrathsstelle bei dem Kreisgerichte in Königgrätz dem dortigen Rathe Wenzel Sala verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Juni.

Die Waffenruhe ist auf weitere 14 Tage verlängert worden. Welche Gründe Oesterreich, Preußen und Deutschland veranlassen, dem Verlangen der Dänen nachzugeben, ist noch nicht bekannt. Der Zusatz des „Preussischen Staatsanzeigers“, daß am 26. d. M. die Feindseligkeiten wieder beginnen dürften, scheint aber darzutun, daß diese 14tägige Verlängerung das Aeußerste ist, was man den tropköpfigen Dänen bewilligen wird.

Die Gerüchte über die Annahme der Theilungslinie nördlich von Glensburg sind verfrüht. Man schreibt darüber aus Berlin: „Es ist seit einigen Tagen viel davon die Rede, daß unsere Regierung in Betreff der Vorschreibung der Grenzlinie für die Los-trennung Schlesiens, hinter den österreichischen Forderungen zurückbliebe. Ich glaube Sie in dieser Richtung darauf aufmerksam machen zu sollen, daß man hier eine feine Distinktion zwischen dem Begriffe der „Demarkationslinie“ und jenem der „Grenzlinie“ ziehe, indem man unter Ersterem nur die für den Waffenstillstand zu ziehende Linie, unter Letzterem aber die für die definitive Theilung festzusetzende versteht. Wenn man daher hier in Betreff der Vorschreibung der Linien jetzt vielleicht geringere Forderungen stellt, so wird hiebei nur an die Demarkationslinie für den Waffenstillstand gedacht, um den Dänen die Annahme desselben zu erleichtern, denn diese ist eine der Bedingungen, unter welchen man in die 14tägige Waffenruhe willigte; erfolgt sie nicht, so ist man entschlossen, am 26. die kriegerischen Operationen wieder aufzunehmen.“

Die Aeußerungen der ministeriellen preussischen „Provinzialzeitung“ in dem heutigen Berliner Telegramm, welche Schleswig-Holstein als Nordmark mit den preussischen Wehreinrichtungen, namentlich zur Sec. in Verbindung bringt, beziehen sich auf die dem Prinzen von Augustenburg bei seiner Anwesenheit in Berlin gemachte Zumuthung, nicht bloß Preußen das Besatzungsrecht in Kiel und Rendsburg einzuräumen, sondern auch Preußen zu berechtigen, in den Herzogthümern Ratzenburg auszuheben. Das heißt die Annexion in andere Form kleiden, und es ist ganz natürlich, daß der Prinz diese Zumuthung als unverträglich mit den Rechten und Pflichten eines deutschen

Souveräns ablehnte. Die reinpreussischen Organe mögen immerhin eine gewisse Berechtigung haben, sich zu beklagen, daß Preußen eine Machterweiterung abgeht, wobei ihnen das Wort entschlüpft, Preußen habe demnach bloß für moralische Vortheile gekämpft, was ihnen blutwenig erscheint. Wenn aber die nationalvereintlichen Organe dem Herzog von Augustenburg diese korrekte Haltung eines deutschen Fürsten übel nehmen, wenn sie es als eine Art Verrath betrachten, daß er Rendsburg und Kiel wohl den Truppen des deutschen Bundes nach Bestimmung der Bundesversammlung öffnen, aber nicht durch ein Separatabkommen an Preußen veräußern will, so haben sich diese Organe als einseitige preussische Machwerke entpuppt und das Recht verloren, im Namen der deutschen Nation zu sprechen.

Der Konflikt Spaniens mit Peru wird in Paris sehr ernsten Auges angesehen, da man sich nicht verhehlt, daß Spanien die von ihm besetzten Guano-Inseln nicht so ohne Weiteres werde wieder herausgeben wollen, während Peru andererseits schwerlich im Stande sein dürfte, den etwas exorbitanten Forderungen des Kabinetts von Madrid nachzukommen.

Nach Berichten aus Tunis vom 31. v. M. war die Lage in dieser Stadt beunruhigender geworden. Banden von Zauas durchzogen die Stadt, indem sie sich drohenden Demonstrationen überließen. Der Bey soll jetzt die Absicht haben, die Insurgenten anzugreifen. Er hat dieserhalb 3000 Mann Araber aus Tripolis kommen lassen. Der französische Admiral hat gegen die Anwesenheit dieser Araber protestirt.

Ein Zirkularschreiben des Herrn de Beauvois, französischen Konsuls in Tunis protestirt gegen die Gerüchte, daß Frankreich sich in den Besitz von Tunis setzen wolle, erklärt aber zugleich, daß die Stellung in Algerien nicht gestatte, daß die französische Regierung die Augen schließe, falls man in Tunis einen Zustand der Dinge ändern wolle, welcher von der Zeit, von der allgemeinen Zustimmung und dem Divan selbst geheiligt worden sei.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser hat in einem Handschreiben an den Marineminister Baron Burger angeordnet, daß das von dem Trieste Großhändler Revolletta verfaßte Elaborat über die Stellung Oesterreichs im überseeischen Welthandel und die Mittel zur Abhilfe durch eine in Trieste zusammenzusetzende Kommission geprüft werde, welcher zugleich die Aufgabe zufallen soll, auf Grundlage dieser Prüfung ein detaillirtes Programm über die zu dem angeedeuteten wichtigen Zwecke zu ergreifenden Maßregeln mit Angabe der voraussichtlich damit verbundenen Kosten auszuarbeiten. Das Operat des Comité's soll dann zur Grundlage der weiteren Beschlüsse der Staatsverwaltung dienen.

Agram. In dem Erlasse der kroatisch-slavonischen Statthalterei bezüglich der gemeldeten Auflösung des Vereines „Citavnica“ wird diese Maßregel damit motivirt, daß sich der Citavnica-Verein durch seinen am 17. März 1861 erfolgten Eintritt in den Verein der Dvorana selbst aufgelöst und diese Auflösung auch wiederholt anerkannt habe, daß derselbe zwar nach einem, den 2. Februar 1862 gefaßten Beschlusse aus der Dvorana wieder ausgetreten sei, jedoch, ohne sich als selbstständiger Verein zu konstituiren, die Aufnahme in das Agramer Handelskassino erhalten habe, welchem Kassino sodann ohne Einholung einer behördlichen Genehmigung zuerst der Name „Citavnica i tergojacka dyorana“ (Eiserverein und Handelskassino), später aber nach einem Beschlusse in der Sitzung vom 21. Juni 1863 ebenfalls eigenmächtig der ursprüngliche Name Citavnica ohne weiteren Zusatz gegeben

wurde. Sonach habe der Citavnica-Verein durch Selbstauflösung zu existiren aufgehört, der faktisch bestehende aber ermangle aller behördlichen Genehmigung, könne daher nicht geduldet werden.

Prag, 7. Juni. Der „Boh.“ wird aus Wien geschrieben: „Wenn der „Wanderer“ dieser Tage erklärte, die Sprachangelegenheit, resp. der bezügliche Beschluß des böhmischen Landtages werde zuverlässig die kaiserliche Sanktion erhalten, so beruht diese Erklärung einfach auf eigener Kombination. Es ist hier der Beschluß des böhmischen Landtages, wie man bestimmt erfährt, weder in der Ministerkonferenz noch in den betreffenden Ressortministerien auch nur zur Sprache gekommen. Gelangt das betreffende Aktienstück hieher, so wird es dem Unterrichtsrathe zur Begutachtung vorgelegt, und da man die Intentionen und Ansichten der Mitglieder dieser Körperschaft kennt, so ist ein negatives Votum derselben sehr wahrscheinlich. Die nächste Instanz, das Staatsministerium, welche das Gesetz dann im Wege der Ministerkonferenz der allerb. Beschlußfassung vorzulegen hat, wird, dafür sprechen mehrfache Anzeichen, den Beschluß des Unterrichtsrathes respektiren und so ist — diese Schlussfolgerung ist nicht journalistische Kombination, sondern sie wird in maßgebenden Kreisen gemacht — das Gegentheil von dem zu erwarten, was der „Wanderer“ prophezeite.

Pest, 7. Juni. Schon lange hat hier eine Nachricht nicht solche Sensation erregt, wie ein Telegramm, welches heute der „Pester Lloyd“ veröffentlicht, in welchem einer Rede Erwähnung geschieht, die der Hofkanzler Graf Zichy beim Bürgermeisterversammlen in Wien gehalten und darin die Hoffnung ausgesprochen haben soll, die Vertreter Ungarns recht bald im Reichsrath zu sehen. Es kann heute nicht unsere Absicht sein, irgend welche Kritik zu üben, kennen wir doch noch nicht einmal den Wortlaut der Rede; wir wollten vor Allem nur die Ueberraschung konstatairen, welche schon die wenigen Andeutungen des neuen Hofkanzlei-Programms hervorgerufen. Im Casino war es heute Mittags ein Debattiren herüber und hinüber, denn die große so unerwartete Neuigkeit war unter die Menge des hier zum Wettrennen versammelten Adels wie eine Bombe gefallen und man erkennt, daß die Sache jetzt zur Entscheidung gebracht werde. So viel wir aus dem Chaos der verschiedenen Ansichten entnehmen konnten, hat Graf Zichy vorderhand auch nicht zu viele Unterstützung zu rechnen; der hochkonservative Adel, wie der mehr demokratische kleinere Grundbesitz wird sich zu kompakter Opposition zusammendrängen; hatte Graf Zichy auf diese Kreise gerechnet und läßt sich vielleicht durch die nun bald hervortretende eisige Kälte einschüchtern, was wir nicht hoffen, so ist er und sein Werk verloren, und zwar verloren für immer. Sind aber die in dem Telegramm des „Pest. Bl.“ signalisirten Worte die Vorläufer energischer Thaten, Thaten zur Reform der Justizpflege und Administration, solcher Thaten, die das Bürgerthum und die nicht adelige ländliche Bevölkerung über ihre Zukunft beruhigen, dann wird sich der Herr Hofkanzler gar bald einer energischen Unterstützung in Ungarn zu erfreuen haben, einer Unterstützung, die um so bedeutungsvoller werden wird, wenn einmal der Beamtenstand im Sinne des neuen Hofkanzlei-Programms gesäubert ist und die Bevölkerung die Ueberzeugung in sich aufgenommen haben wird, daß die Autonomie des Landes nicht angetastet werden soll.

Sernannstadt, 8. Juni. In der heutigen Landtagssitzung erfolgte die Abstimmung über §. 1 des Kommissionsantrages, betreffend die Errichtung eines Obersten siebenbürgischen Gerichtshofes sammt den dazu gestellten Anträgen. Der Antrag Herberts (Ausdehnung des Wirkungskreises des allgemeinen österreichischen Obersten Gerichtshofes auf Siebenbü-

gen) bleibt in der Minorität; über den Antrag des Minoritätsausschusses, welcher identisch mit der Regierungsverordnung ist, wird namentlich abgestimmt und fällt derselbe mit 40 gegen 47 Stimmen. Der Antrag der Majorität des Ausschusses (für den Amtsstuhl des obersten Gerichtshofes in Siebenbürgen) wird mit geringer Majorität angenommen. Es stimmten dafür die Romanen, mit Ausnahme des Hofrathes Demeter Moldawan und des Subernal-Vizepräsidenten Popp.

Ausland.

Frankfurt. Der Bericht des Herrn v. Beust an den Bund über die bisherigen Konferenzsitzungen, welcher in der letzten Bundestagsitzung vorgelesen wurde, ist, wie hiesige Blätter vernehmen, in einem keineswegs besonders zuversichtlichen Ton gehalten. Er empfiehlt dem Bunde im Gegentheil Mäßigung in seinen Ansprüchen, und hält für das Günstigste, was im Augenblicke erreicht werden kann, wenn in Kompensation für Lauenburg, auf welches Dänemarks Ansprüche nicht ganz unberechtigt seien, Nordschleswig aufgegeben und die sogenannte „nördliche Demarkationslinie“ durchgesetzt würde.

Berlin. Herr Jackson, Rentier aus England und dormalen hier, spricht in einem an hiesige Blätter gerichteten Schreiben seine Entrüstung über einen von der „Times“ veröffentlichten Brief aus, welcher behauptete, daß englische Reisende in deutschen Städten beleidigt würden. Herr Jackson scheint der Verfasser dieses Briefes

einer von den Engländern zu sein, die in ihrem eigenen Lande „nichts“ sind, aber auf dem Festlande sich als „Lords“ geberden wollen, die nur an sich selbst denken und vermuthen, wenn sie nach dem Festlande kommen, so können sie sich grob und schroff benehmen ohne irgendeine Rüge zu erhalten; die vielleicht kein Wort Deutsch verstehen, doch denken, Jedermann muß sie verstehen, welche die deutsche Nation und die deutsche Sitte nicht verstehen und nicht verstehen wollen, die vielleicht sich in Deutschland aufhalten und sich seiner Annehmlichkeiten daselbst erfreuen, doch auf unverschämte Weise die Deutschen immer beschimpfen; kurz, daß er zu Denjenigen gehört, die durch ihre insularischen Vorurtheile und Benehmen den englischen Namen und Ruf verderben.

Herr Jackson selbst hat mit seiner Familie in Deutschland sechs Jahre gelebt, und zwar in mehreren Gegenden desselben — und benutzte die Gelegenheit, um Deutschland und den Deutschen für ihre Höflichkeit, Freundlichkeit, sogar für ihre Liebe gegen ihn und seine Familie seinen herzlichsten Dank zu sagen. Die besagten Jahre zählt er zu den erfreulichsten seines Lebens.

Behaglicher und billiger zu leben in irgendeinem Lande Europa's und ein anständigeres, reicheres und gemüthlicheres Volk unter civilisirten Nationen zu finden als die Deutschen ist fast unmöglich.

— Nach einem Danziger Blatte soll es der Regierung gelungen sein, durch Erwerbung von Kriegsschiffen — sogar von einem Panzerschiff ist die Rede — der preussischen Flotte bei dem Wiederausbruch des Krieges eine solche Stärke zu geben, daß dieselbe die Offensiv ergreifen kann.

— Wie bereits der Telegraph gemeldet, wurde das hannoveranische Ministerium in der letzten Sitzung über seine Stellung zur schleswig-holsteinischen Frage interpellirt. In seiner Antwort sagte Justizminister Windthorst:

„Es gereicht mir zur Befriedigung, auf die ergangene Interpellation erwidern zu können, daß die Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen im Verein mit dem Gesandten des deutschen Bundes auf der Londoner Konferenz die Lostrennung der Herzogthümer von der dänischen Krone und deren ungetrennte Vereinigung in einem unabhängigen, dem deutschen Bunde einzuverleibenden Staate unter der erblichen Souveränität des Prinzen von Augustenburg zu erreichen streben. Die königliche Regierung schließt, so viel an ihr ist, diesen Bemühungen sich an, und vertraut der Kraft des vereinten Deutschlands und dem Gerechtigkeitsgeföhle der neutralen Mächte, wenn sie sich der Hoffnung hingibt, daß das erstrebte Ziel unter annehmbaren Bedingungen auf friedlichem Wege erreicht werden wird.“

Aus Rom berichtet man der „Oesterr. Ztg.“: Der Papst ist seit der Frohleichnamens-Prozession mit der fortschreitenden Besserung seines Gesundheitszustandes so sehr zufrieden, daß er seinem ersten Leibchirurgen, Constantini, die Insignien des Piusordens eigenhändig verliehen hat.

Vor den Affisen zu Bologna wird gegenwärtig ein Nonstreprozeß verhandelt, der die Aufmerksamkeit in den weitesten Kreisen auf sich zieht. Der Angeschuldigten sind nicht weniger denn 104, worunter vier- und fünffache Mörder, Straßenträuber, Diebe und ihre Helfer, Helfer und Helfershelfer, und die Rebsweiber der Bande; es ist die Bande, welche vor etwa anderthalb Jahren die Stadt Bologna und ihre Umgebung so lange in Angst und Schrecken setzte, und damals so viel von sich sprechen machte. Die Sitzungen bieten bei den vielen Angeklagten, den Massen von Belastungs- und Entschuldigungszeugen und der imposanten Gendarmerte- und Militärwache, die zur Bewachung und Bewältigung der Verbrecher aufgestellt ist, großes Interesse. In der Sitzung vom vergangenen 24. Mai ging es sehr stürmisch her, denn 13 der Missethäter weigerten sich, vor dem Tribunale zu erscheinen, und mußten mit Gewalt an Ort und Stelle gebracht werden; 6 andere begannen während der Verhandlungen die Richter, die Geschwornen, den Staatsanwalt und seine Stellvertreter mit den gemeinsten Beschimpfungen und Drohungen zu überhäufen, und konnten nicht zum Schweigen gebracht werden. Sie wieder in Arrest zu bringen, war das Einzige, was übrig blieb. Um das Bild der Verwirrung voll zu machen, zeigte der Advokat Garagnani dem Gerichts-Präsidenten an, daß er, im Einverständnis mit seinen Klienten, auf die Vertbeidigung von 7 der Angeschuldigten Verzicht leiste. Da politisch-reaktionäre Elemente in dem Prozeß mit unterlaufen, so ist man der Ansicht, daß es von gewisser Seite darauf angelegt ist, absichtlich Störungen und mit ihnen Verzögerung und Zeitgewinnung hervorzurufen, und vielleicht mögliche gewaltsame Befreiung der Hauptangeschuldigten zu bezwecken.

Turin, 4. Juni. Das hiesige Ministerium für öffentlichen Unterricht hat seit längerer Zeit die kluge Gepflogenheit angenommen, Studierende von besonders hervorragenden Anlagen, nach beendeter Course an

unseren Lehranstalten, für einige Zeit und auf Staatskosten an deutsche Universitäten zu schicken, damit sie dort die höchste Ausbildung erreichen, und in die Geheimnisse deutscher Wissenschaft (vor der man auch hier noch immer großen Respekt hat) eindringen; worauf sie gewöhnlich mit Lehrkanzeln an unseren inländischen Universitäten theilhaftig werden. So war vor einem Jahre Herr Tommasi, aus Neapel, mehrere Monate hindurch mit bestem Erfolge Schüler der Wiener Notabilität, des Professors Rokitsansky.

Gestern nun erhob sich der Deputirte D'Onnes Reggio, um gegen dieses System Amari's in heftiger Weise zu deklamiren und dasselbe als verschwendet, unwürdig, vor Allem aber als zwecklos zu bezeichnen. Auch der Ex-Jesuit Passaglia hielt es bei dieser Gelegenheit für dringend nothwendig, seine Weisheit auszuframen. Da standen jedoch die Deputirten Massari und Alfieri auf, um, nach einer glänzenden Würdigung der deutschen Wissenschaft und des ihr gegenwärtig gebührenden Postens im Reiche der europäischen Zivilisation, diese Einwürfe auf ihr Nichts zurückzuführen; wobei Ersterer zur Begründung seiner Ansicht das Beispiel eines italienischen Studierenden vorbrachte, der, soeben von Berlin heimgekehrt, als Beweis, daß sein dortiger Aufenthalt behufs philosophischer Studien durchaus nicht „zwecklos“ war, ein „stupendes“ Werk seiner Arbeit über Plato's „Timäus“ mitbrachte. Beide blieben auf dem Felde Sieger.

Neapel, 26. Mai. „Italien ist ohne Regierung“ sagte kürzlich der Abgeordnete Giuseppe Ferrarini im Parlament. Dieses ist volle Wahrheit und kann von Niemandem geläugnet werden; am deutlichsten sieht man es in Neapel, wo Despotismus und Anarchie, Raub, Mord und Gesetzlosigkeit herrschen. Eine große Armee wird auf den Beinen erhalten, Bürger in's Gefängniß geworfen, ohne je verhört zu werden, eine noch größere Zahl wird exilirt und trotzdem vermindert sich nicht der Brigantaggio; eine Menge Polizeibeamten und Gendarmen werden besoldet und trotzdem ist die öffentliche Sicherheit in Neapel auf's Höchste gefährdet. Die Regierung wirtet überall Verschwörungen, belästigt durch Hausdurchsuchungen die ruhigsten Bürger, thut aber nichts für die Sicherheit.

Paris, 4. Juni. Man glaubt hier trotz des langsamen Ganges der Konferenzverhandlungen und trotz des Anscheinens, den Dänemark sich gibt, als wolle es lieber die Verhandlungen abbrechen, denn sich den deutschen Forderungen fügen, nicht an die Erneuerung des Krieges. Der Kaiser will den Frieden und das Ministerium Palmerston-Russell hält dafür, daß seine Tage gezählt sind, wenn die Konferenz ohne Frieden auseinandergeht. Die Häupter der Tories halten Beratungen über die Stellung, welche sie im Parlamente bezüglich der deutsch-dänischen Angelegenheit einzunehmen haben. Erst neulich haben sich Lord Derby, Disraeli, Earl Ralmesbury, General Peel, Sir Strafford, Northcote zu einer solchen Beratung zusammengefunden; dadurch ist das gegenwärtige englische Ministerium nicht bedroht, aber vielleicht angeregt, darauf hinzuwirken, daß Dänemark sich bald nachgiebiger zeige, als es bisher der Fall gewesen.

Paris, 5. Juni. Letzten Donnerstag fand im Ministerrathe wiederum eine jener heftigen Szenen

Feuilleton.

Medizinischer Humbug in England.

Die Planelljacke und die Pillenschachtel gehören zu den ausnahmslosesten und unzertrennlichsten Attributen eines echten Engländers; die ganze, durch und durch männliche, kühne, ausdauernde, thatkräftige britische Nation ist vom Kopf bis zum Fuße in Planell gewickelt und verschlingt vielleicht die Hälfte aller in Europa angefertigten und verbrauchten Patent-Arzneien, Pillen und Lebenselixire! Die Zahl der Apotheken in London ist Legion; außerdem ist jeder Arzt, nur die physicians vom höchsten Range ausgenommen, sein eigener Apotheker, und bei vielen ist die ärztliche Praxis nur eine Reklame, ein Puff, oder höchstens eine Agentur zum Vertriebe von Arzneien. Die Apothekerei ist die Hauptsache; „Consultation gratis“ ist eine stehende, meist durch rotbe oder grüne Laternen verkündete Inschrift, durch welche der Arzt der mittlern und untern Klassen Kunden für seine Pillen und Mixturen anlockt. Auf den Gehalt dieser in ungeheuren Mengen verbrauchten Arzneien läßt der Umstand schließen, daß mehrere Aerzte alle Arzneien ohne Unterschied zu einem gleichmäßigen Preise verkaufen. Daß der Arzt, der seine Besuche umsonst gibt, auf möglichst bedeutenden Absatz seiner Quacksalbereien sehen muß, wenn er ein Geschäft machen will, ist klar, und so sind denn die Quantitäten, welche den unglücklichen Bewohnern Londons

eingepumpt werden, kolossal. Glücklicherweise sind alle diese Substanzen meist sehr harmloser Art, wie denn auch London unter allen großen Städten die geringste Sterblichkeit aufzuweisen hat.

Die großen Erfolge, deren sich die Erfinder von Patentmedizinen in England erfreuen, wenn sie nur einigermaßen Geschick und Energie für den Humbug besitzen, hängen übrigens nicht bloß mit der Harmlosigkeit der Präparate zusammen. Diese einfachen Mehl- und Rhabarber-Pillen, mit denen die Morrison, Holloway, Coddle, und wie die Fürsten des Pillen-Humbug alle heißen mögen, kolossale Vermögen gemacht haben und noch immer fürstliche Einnahmen realisiren, entsprechen wirklich einem Bedürfnisse. Die Masse der Bevölkerung lebt bis in die Mittelklasse hinauf sehr einfach, und ihre gewöhnlichen Beschwerden rühren davon her, daß die Leute zu viel gegessen oder getrunken haben; doch überladet John Bull sich den Magen ohne Raffinement mit den primitivsten Nahrungsmitteln, die in der unschuldigsten Ursprünglichkeit aus seiner Naturföhle hervorgehen. Halbbrödes, ohne alle zivilisirten Chicancen am Feuer geröstetes Beef oder Mutton, ein paar trockene Kartoffeln und, wenn es hoch kommt, in Wasser abgekochte Greens (Kohl), die im barbarischsten Zustande servirt werden, bilden einen Tag wie den andern den Speisestapel in den Familien und Restaurationen der Mittelklasse wie des Arbeiterhandes. Der hiermit überfüllte Magen wird zum Schlusse einer Mahlzeit mit einem mehr durch Solidität als Geschmack ausgezeichneten Mehlpudding vollends zugekleistert, und dann befindet sich John Bull allerdings

in einer Lage, in welcher er sich Oeffnung und Raum für ein neues Mahl schaffen muß. Diesem Zweck entspricht fast jede Art von Pillen. Die häufigen Erkältungen, die er sich vermittelt seiner Planelljacke in dem veränderlichen englischen Klima zuzieht, sind, bis sie mit dem zunehmenden Alter sich im national-n Podagra kondensiren, vorübergehender Natur, und wenn er bei einem leichten Rheumatismus-Anfall zu „The World's Friend“, wie Professor Holloway seine Salbentöpfe überschreibt, seine Zuflucht nimmt, so wird das harmlose Schweineschmalz-Präparat seinen Niedereischmerz nicht vermehren, wohl aber darf er hoffen, daß sein Name in der nächsten Annonce als Nr. 609.032 der Wunderkuren figuriren wird, welche „der Freund der Welt“ zu bewirken pflegt.

Die zahlreichen Interessenten dieses ausgebreiteten Geschäftsverkehrs befinden sich gegenwärtig in großer Aufregung, da ihre wissenschaftlichen Konkurrenten einen vernichtenden Schlag gegen sie zu führen beabsichtigen. Das General Medical Council, eine Art Patent-Medizinen zu beschränken, und hat daher im Unterhause beantragen lassen, daß keine Medizin patentirt und verkauft werden soll, bevor nicht dem Collegium eidliche Mittheilung über ihre Zusammensetzung gemacht und dann in jedem Laden, der dieselbe verkauft, eine Kopie dieser Analyse zu Jedermanns Einsicht angeschlagen ist. Darüber herrscht große Aufregung unter den Quacksalbern; denn wenn Dr. Barry eidlich erpärten soll, daß er seine wunderbare Revalenta Arabica aus unschuldigem Erbsenmehl fabrizirt, oder wenn Morrison, der große Wohlthäter

statt, die sich in letzter Zeit namentlich zwischen Rouher und Drouyn de Lhuys so häufig wiederholt haben sollen. Auch die Herren Boudet und Duruy waren, heißt es — lebhaft in die Debatte hineingezogen. Wie ich jetzt höre, ist Rouher vom Kaiser autorisirt worden, ihm ein neues Memoire über die innere und äußere Situation des Kaiserreiches zu unterbreiten. Diese Arbeit, welche in wenigen Tagen in die Hände des Kaisers gelangen dürfte, greift einzelne ministerielle Verwaltungen, besonders aber die der Herren Duruy und Drouyn de Lhuys, in ziemlich markirter Weise an.

In der vor wenigen Tagen in Brüssel stattgehabten Sitzung der königlich belgischen Akademie der Wissenschaften entspann sich ein Kampf darüber: ob Süd-Deutschland oder Nord-Deutschland? Einer der erledigten Sätze der Akademie war nämlich für Deutschland bestimmt. Ein Theil der anwesenden Mitglieder stellte Prof. Döllinger aus München und Herrn v. Arneth aus Wien auf, mit Nachdruck versprechend, daß bei der dießjährigen Wahl Süd-Deutschland bedacht werden müsse. Ein anderer Theil der Mitglieder trat für Nord-Deutschland auf und schlug den Verfasser des Werkes: „Germaniens Völkerstimmen“, das auch die Mundarten Brabant's und Flandern's behandle, Prof. Firmenich-Nicharz in Berlin, mit gleicher Beharrlichkeit vor. Nord-Deutschland blieb indessen schließlich in der Minderheit und Herr v. Arneth in Wien ward mit drei Stimmen Mehrheit als Mitglied gewählt.

Die Nachrichten aus Jütland schildern die gegenwärtige Situation als entschieden kriegerisch. Die Aufregung der Dänen in Jütland hat den höchsten Punkt erreicht und nach den gemachten Wahrnehmungen wird diese gereizte Stimmung ununterbrochen von Kopenhagen aus genährt. Angesichts der täglich mehr schwindenden Friedenshoffnungen scheint es die Absicht der Dänen zu sein, im Falle der Fortsetzung des Krieges, die Bevölkerung Jütlands an den wieder ausbrechenden Feindseligkeiten den thätigsten Antheil nehmen zu lassen. Thatsache ist es, daß die Jütländer in ununterbrochenem Verkehr mit der Armee auf Jütland stehen und durch ihr ausgedehntes und sorgfältig unterhaltenes Sponionsystem für die kommende Aktion alle Vorbereitungen getroffen haben.

Die in letzter Zeit aus Kopenhagen eingelangten Berichte entwerfen ein düsteres Bild von dem daselbst gegenwärtig herrschenden Zustande. Je näher das Ende der Waffenruhe rückt, desto unbändiger geben sich die Dänen. Fast täglich finden in Kopenhagen Staatsrathssitzungen und Beratungen im Ministerium statt, die oft bis Mitternacht dauern. Der durch auswärtigen Einfluß sowohl, als durch Machinationen der dänischen Partei haranguirte Pöbel, zu welchem jetzt schon auch der größte Theil der Mittelklasse der Bevölkerung sich gesellt, ist in großer Menge stets auf den Beinen und versammelt sich bei jeder Sitzung vor dem Regierungspalast, um von den jeweiligen Beschlüssen, die auf die Konferenz Bezug nehmen, stets in Kenntniß zu sein. Nur die wiederholt veröffentlichte Versicherung, daß keine Waffenstillstandsverlängerung von Seite Dänemarks bewilligt sei, konnte bis jetzt den Ausbruch einer Volksdemonstration verhindern. Mit bangen Gefühlen sieht der besitzende gemäßigtere Theil der Kopenhagener Be-

der leidenden Menschheit, auf die Bibel schwören soll, daß seine Pillen aus der einfachsten Mischung von Weizenmehl und Abgarber bestehen, so hört der Reiz des Geheimnisses auf, und Alles hat ein Ende.

So weit ist's übrigens noch nicht. Auch die Charlatane haben Freunde im Unterhause sitzen, und ihr ungeheures Vermögen erlaubt ihnen, allen Einfluß unbestreitbarer Respektabilität zur Geltung zu bringen. Sodann aber beruht z. B. die Wirkung der Morrison'schen Pillen nicht auf ihrer Zusammensetzung, sondern auf den zwei steinernen Löwen, die der geniale Mann auf seinem Hause stehen hat und welche „Suffering humanity to their great benefactor“, die leidende Menschheit ihrem großen Wohlthäter, gesetzt hat. Diesen Löwen und dem Humboldt'schen Vertriebs verdankt Morrison seine staunenswerthen Erfolge, und kein neidischer Medizinalrath wird ihn verhindern, auch ferner noch mit seinen Pillen und Salben „jedes Organ zu einem angemessenen Pflichtgefühl zurückzurufen.“ In Frankreich besteht schon ein auf Beschränkung des medizinischen Charlatanismus gerichtetes Gesetz, allein die Erfahrung hat gelehrt, daß die Intervention des Staates der Verwertung des Talentes der Quacksalber keine unübersteiglichen Schranken entgegensetzt, und die Verpflanzung des französischen Gesetzes auf englischen Boden würde schwerlich dazu dienen, das wohlbegründete Vertrauen der Spekulanten auf die menschliche Dummheit ernstlich zu erschüttern. Die Welt will betrogen sein, und die Dummheit ist eine viel größere Macht als alle vielbewunderte Aufklärung.

völkerung der nächsten Zukunft entgegen und trifft alle Vorkehrungen, um sich möglichst zu isoliren.

Kopenhagen, 5. Juni. „Glyveposten“ bringt heute ein mehrere Spalten füllendes „Eingefendet“, in welchem der Justizminister Casse auf das Schärfsste angegriffen wird, weil derselbe den früheren Reichstagsmann Rasmus Sörensen wegen seiner Bestrebungen zur Herbeiführung eines dauernden Friedens mit Deutschland ins Gefängniß habe werfen lassen. Das sei nicht nur höchst tadelnswerth, sondern in einem konstitutionellen Staate wie Dänemark verfassungswidrig, da das dänische Staatsgrundgesetz einem Jeden ohne Unterschied die Veröffentlichung seiner Gedanken gestatte. Ueberhaupt mache es einen sehr unangenehmen Eindruck, besagten Herrn, Sörensen auf das Strengste zur Rechenenschaft gezogen zu sehen, insofern man die Eiderdänen noch viel schroffer agiren lasse. Vor dem Gesetze dürfe kein Unterschied der Person gelten; es sei der Regierung der Spruch vorzuhalten: „Ihr wollest frei sein, doch ihr versteht nicht, Gerechtigkeit zu üben!“ „Glyveposten“ wendet sich zugleich gegen „Dagbladet“, welches jetzt die gegen Herrn Rasmussen verübte Ungerechtigkeit todtschwieg. — „Dagbladet“, welches sonst die preussische Tyrannei in Jütland in den dunkelsten Farben schildert, hebt heute hervor, daß man in Jütland inmitten der deutschen Bajonnette Grundgesetzmäßigkeiten arrangirt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 11. Juni.

Morgen, Sonntag den 12. d. M., wird die Gemälde-Ausstellung der hiesigen Filiale des österreichischen Kunstvereins eröffnet; die Dauer ist bis zum 22. d. M. bestimmt.

— Am 7. d. M., dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin von Mexiko, haben sich der Triester Podestà Dr. Porenta und die beiden Vizepräsidenten Dr. Basaggio und Cav. Morpurgo nach Miramar begeben, um ihre Namen in das dort aufliegende Album einzuzichnen.

— Ende dieses Monats findet auf der Schiffsverste Tonello der Stapellauf eines neuen Dampfers „Rudolph von Habsburg“ statt. Dies ist der größte bisher in Oesterreich gebaute Baarendampfer von 350 Fuß Länge und 2808 Tonnengehalt. Dieses Ereigniß gedenkt Herr Tonello mit einem großen Feste in seinem Etablissement zu feiern und zu diesem Zwecke eine Vergnügungsfahrt von Wien aus zu veranstalten, deren Theilnehmer alle zu dem Feste geladen sein werden.

— In dem Rauscher'schen Eisenwerke Hest in Kärnten wurden dieser Tage die so hochwichtigen ersten Versuche mit der Erzeugung von Bessemer-Stahl glücklich durchgeführt. Der „N. J.“ zufolge war das Resultat ein durchaus günstiges. Es wurden gleich an Ort und Stelle aus dem erzeugten Stahle kleinere Geräthe und Werkzeuge hergestellt, welche allen Anforderungen entsprachen. Ein größerer Klumpen Stahl wird übrigens nach Prävali transportirt, um daselbst die ersten Kärntn. Stahl-Nails daraus zu erzeugen.

— Aus Rohitsch wird geschrieben, daß in den beiden Gemeinden Ročice und Radole der Typhus epidemisch aufgetreten ist. — Zur Erhebung des Sachverhaltes und provisorischen Hilfeleistung bei den Kranken wurde der dortige Wundarzt sogleich abgeordnet.

— Am 9. d. M. starb in Graz der k. k. Oberlandesgerichtsrath Dr. Peter v. Span, Ritter des Ordens der eisernen Krone.

— Die Statuten der Citavnica zu Pettau wurden über Ermächtigung der k. k. Statthalterei vom dortigen Bezirksamte bestätigt.

— Das Haupt-Comité für die bevorstehende kroatisch-slavonische Landesprodukten-Ausstellung hat den Beschluß gefaßt, eine Lotterie mit 2000 bis 4000 Loosen à 5 fl. zu veranstalten, um mit dem dafür eingehenden Betrage von 10.000 bis 20.000 fl. wichtige oder von einheimischen, insbesondere dürftigeren Produzenten mit besonderem Fleiße erzeugte Ausstellungsgegenstände oder empfehlungswerthe landwirthschaftliche Maschinen anzukaufen und unter die Loosbesitzer auszuspielen.

Veränderungen im Clerus der Laibacher Diöcese. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof hat das Kanonikat „ad baculum“ an der Kathedralkirche zu Laibach dem Herrn Johann Poklukar, Professor der Pastoraltheologie u. verliehen. — Die Lokalie Dražgoše wurde dem Herrn Johann Habe, Lokalkaplan zu St. Ulrich in Savraz verliehen; letztere Stelle ist am 30. v. M. ausgeschrieben worden. — Herr Mathias Zeriba, Vorstadtpfarrkaplan zu St. Peter in Laibach, kommt als Kaplan und Katechet an die Mädchenschule der wohllehrwürdigen Frauen

Urfulnerinnen in Bischoflack. — Gestorben ist Herr Josef Kriznar, Kaplan im Ruhestande zu Primskau bei Krainburg. (D.)

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 15. Juni: 1. Franz Martinčić — wegen Todtschlag; 2. Georg Sauer — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Peter Maborić — wegen Diebstahl. Am 16. Juni: 1. Simon Celhar — wegen Diebstahl; 2. Georg Miklavčić, Paul und Franz Simić — wegen Diebstahl; 3. Maria Grantov — wegen Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; 4. Valentin Ppan, Franz Brežar und Franz Iša — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 17. Juni: 1. Georg Moran — wegen Diebstahl und öffentlicher Gewaltthätigkeit; 2. Johann Prosenec — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Martin Slapnik und Franz Urnkar — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. Kaspar Zers — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 10. Juni.

Se. Majestät der Kaiser haben die Portofreiheit für alle bei den k. k. Feldpostämtern aufgegebenen und bei denselben einlangenden unrekommendirten Privatbriefen der österr. Militärs (Offiziere, Militär-Parteien und Mannschaft), dann der Militärbeamten für die Dauer des gegenwärtigen Feldzuges bewilligt.

— Der Statthalter Ritter v. Pöche in Brünn ist, wie die „D. D. P.“ meldet, zum Handelsminister bestimmt, und dürfte dessen definitive Ernennung in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

— Die Photographien, welche die Fahnenträger der zum tschechischen Sängerkette nach Prag gekommenen Vereine darstellen, sind von der Polizei konfisirt worden. Die Bilder sollten zum Besten der „Slovanská beseda“ in Wien verkauft werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 9. Juni. (Constantinische Post) Konstantinopel, 4. Juni. Das „Journal de Constantinople“ sagt: Die Pforte habe dem Fürsten Couza angezeigt, sie betrachte seine neuesten Maßregeln als nicht geschehen. Seine Reise hieher werde ihm wahrscheinlich Gelegenheit geben, sich bei dem souverainen Hofe über die Gründe der wenigstens formellen Verlegung der internationalen Stipulationen zu äußern. — Die Viehausfuhr aus der Türkei ist vom 27. Mai an verboten worden. — Die Pforte läßt in Deutschland fünf Dampfer für die Donau bauen.

Lemberg, 9. Juni. Heute Mittags ist in der sehr bevölkerten Krakauerzasse in der inneren Stadt ein Feuer ausgebrochen; mehrere größere Häuser sind niedergebrannt, andere wurden beschädigt, unter letzteren das technische Akademiegebäude. Nach zwei Stunden ward der Brand gelöscht.

Berlin, 9. Juni. Die ministerielle „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt:

„Das Interesse Deutschlands erfordert, daß an der deutschen Nordgrenze eine wahre Nordmark im engen Zusammenhange mit den deutschen, preussischen Wehreinrichtungen, namentlich eine Seemacht entstehe. Der Herzog von Augustenburg ist bei seinem ersten Besuche in Berlin jeder ausdrücklichen Erklärung darüber ausgewichen.“

Die „Korrespondenz“ hofft, ein zweiter Besuch würde dazu beitragen, den bedauerlichen Eindruck des ersten zu verwischen. Es sei wahrscheinlich, daß auf Wunsch der neutralen Mächte die Waffenruhe um 14 Tage verlängert werde. Nur falls der Krieg unerwartet eine weitere Ausdehnung nehme, wäre die Einberufung des Landtages in Erwägung zu ziehen.

Berlin, 9. Juni. Die Mittheilung des „Staatsanzeigers“ von der Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage lautet:

„In der Montags abgehaltenen Konferenz wurde die vorgeschlagene Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage von Seite Preußens angenommen und wird voraussichtlich in der heutigen Konferenzsitzung sanktionirt. Am 26. Juni steht mithin die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bevor.“

Bukarest, 8. Mai. Der „Moniteur“ zeigt an, daß Fürst Couza nach Konstantinopel abgereist sei, um eine neue Anerkennung der rumänischen Autonomie zu erlangen. Demselben Blatte zufolge ist die Regierung während der Abwesenheit des Fürsten einem Ministerkatholiken anvertraut.

Athen, 4. Juni. Der hiesige Handelsstand ersuchte um Verstärkung der Garnison wegen zunehmender Unsicherheit. — Die Wahlen auf den jonischen Inseln beginnen am 19. Juni.

Börsenbericht.

Staatsfonds sehr fest, auch 1860er- und 1864er- Lose um 1/10 bis 1/20 % höher. Industriepapiere größtentheils um 2 bis 3 fl., Nordbahn-Act'en um 1%, besser bezahlt. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten um eine Kleinigkeit billiger ausgeben. Geld a'endant. Geschäft nicht ohne Belang.

Wien, den 9. Juni.

Table with columns: A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), and various bond types like 5% Metalliques, 5% Nat. Anlehn, etc.

Table listing various regions and their exchange rates: Steierm., Kärnt. u. Krain, Mähren, Schlesien, Ungarn, etc.

Table listing various bank and financial instruments: Nationalbank, Kredit-Anstalt, etc., with columns for Geld and Waare.

Table listing various exchange rates and gold prices: Gold Waare, Silber, etc., with columns for Geld and Waare.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 10. Juni 1864.

Fremden-Anzeige. Den 9. Juni. Stadt Wien. Die Herren: Dr. Wank, k. k. Stabs-Drzt, von Venedig, etc.

Verstorbene. Den 2. Juni. Ursula Tischer, Köchin, alt 64 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 14, am Stieflus. Den 3. Anna Pilar, Bedienerin, alt 60 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der allgemeinen Wasserfucht, etc.

Advertisement for 'Sicherer Tod' (Sure Death) featuring an illustration of a boat on water and text: 'Sicherer Tod. Cod und Verderben allem Ungeziefer!!'.

Advertisement for 'Sicherer Tod! Untrügliches Vertilgungsmittel!' (Sure Death! Infallible extermination agent!) by P. T. Publikum, mentioning 'Matten, Mäusen, Wanzen und Schwaben-Käfern'.

Advertisement for 'Geschäftsfokale vom Novaf'schen Hause Nr. 56' and 'Kaufsch'sche Haus Nr. 55' in the Kapuziner-Vorstadt, listing various goods and services.

Advertisement for 'Lizitation' (Auction) on Monday, June 13, at 9 AM, for a grass mowing machine and other items, by Josef Filletz.

Advertisement for 'Wohnung' (Apartment) at Haus Nr. 27 am Kongress-Platz vis-à-vis der Ursuliner-Kirche, offered by Michael L. J.

Advertisement for 'Beugniß' (Testimony) by Michael Haas, Bishop of Szathmár, dated March 11, 1863, regarding the 'Sicherer Tod' product.

Large advertisement for 'Kunstnachricht' (Art News) regarding the exhibition of the Filiale des österreichischen Kunstvereins in Wien, listing various artworks and their prices.

Advertisement for 'Geschäftsverlegung und Anempfehlung' (Business relocation and recommendation) by the 'Gefertigte' (Manufacturer), mentioning 'Blätter aus Krain'.

Advertisement for 'Geschäftsverlegung und Anempfehlung' (Business relocation and recommendation) by the 'Gefertigte' (Manufacturer), mentioning 'Blätter aus Krain'.